

Theologische Stimmen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **21 (1953)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

einem jeden von uns als Lebens- und Gewissensaufgabe gestellt bleibt. —
«Die Wahrheit wird Euch frei machen». Wozu wohl frei machen? Sicher nur frei zur Verantwortung Gott und dem Nächsten gegenüber. Vertrauen wir diesem Wort der Bibel hüben und drüben, so wie jeder es vor seinem Gewissen erkennen kann. Die vollkommene Antwort werden wir wohl in dieser irdischen Existenz nie erfahren. Jeder verfochtenen Wahrheit sind durch die menschliche Erkenntnis immer noch Grenzen gesetzt.

Um nicht die ganze Aprilnummer mit dieser Auseinandersetzung zu füllen, haben wir vorläufig davon abgesehen, im deutschen Teil weitergehende Details zu publizieren. Dagegen enthält der französische Teil der Aprilnummer neben einer kurzen Einführung den genauen Wortlaut des Kernstücks des Angriffs von René Leyvraz (*Contre nature*), sowie den aufschlussreichen Artikel von Abbé Paul Buffet (*A propos d'homosexualité*). Im weiteren geben wir den vollen Wortlaut unseres Schreibens an letzteren vom 25. März wieder und fügen schliesslich noch den Text der bezüglichen Antwort von Abbé Paul Buffet vom 31. März bei.

Wir glauben, die hauptsächlichsten Teile dieser für uns alle so wichtigen Auseinandersetzung unseren Lesern nicht vorenthalten zu dürfen. —

Rolf.

Theologische Stimmen

Ist es erwiesen, dass das geschlechtliche Empfinden des Homoeroten in seiner Psyche liegt und in seiner eigenen Natur wurzelt — mit den wenigen Wüstlingen, welche aus Verkommenheit unter andern auch gleichgeschlechtliche Praktiken versuchen, haben wir uns hier nicht zu beschäftigen — so kann gegen eine Betätigung seiner Triebe innerhalb der Schranken von Zucht und Anstand ebensowenig eingewendet werden, weil sie dem Heterosexuellen Sünde wäre; denn was mir Sünde bedeutet, braucht es nicht immer für andere zu sein. *Dr. theol. Caspar Wirz, um 1905.*

*

«... Die Gesetzesmaschinisten halten es nicht für nötig, sich bei den sonst so geschätzten Fachleuten Rat zu holen. Dort würden sie, ganz abgesehen von jeder philosophischen Ueberlegung, erfahren, dass die Natur nicht über einen bestimmten, natürlich nicht genau angebbaren Prozentsatz der Homosexualität hinausgeht, dass, wenn der Reiz der Heimlichkeit aufhört (den der Gesetzgeber nicht zu kennen scheint) eine Selbstregulierung grossen Stils einsetzen würde: die offene Diskussion, das Für und Wider, die viel freiere Wahl zwischen dem Bereich des Mannes und dem Bereich der Frau würde dazu führen, dass man jeden seinen Geschlechtskampf ungestört auskämpfen lässt. Es könnte das in einer Atmosphäre ohne Erpressung und Lebenszerstörung geschehen. Die Ehrfurcht vor der Natur und ihrem oft rätselhaften und unbegreiflichem Haushalt würde wieder wachsen, eine unbeeinflusste moralische Ueberlegenheit frommer und unfrommer Spiessbürger würde abnehmen...»

Dr. phil. lic. theol. Hans Hartmann, um 1930.